

19./VII. 1917

## Der Friedensschritt des Papstes.

Der Schritt, den der Papst zur Ababnung des Friedens unternimmt, unterscheidet sich von seinen früheren Anrufen beträchtlich. Bisher hatte sich Benedikt damit begnügt, die Gewissen aufzurütteln und allen für den Krieg Verantwortlichen mit ehernen Worten zu sagen, wie sie an der Menschheit freveln, wenn sie den entsetzlichen Krieg nicht beendigen. Wohl konnte der Papst meinen, daß der Anruf der Gewissen ausreichen werde, um sie alle, die Krieg und Frieden in ihren Händen halten, zur Besinnung zu bringen, zur Einsicht und Umkehr zu veranlassen. Er hat sich bitter getäuscht; das Wort desjenigen, den sie den Heiligen Vater nennen, glitt an ihren Ohren ungehört vorüber und selbst seine Priester haben es derart „uminterpretiert“, daß aus der Friedensmahnung des Papstes ein Durchhaltungsgelübde geworden ist. Nun tritt der Papst als der weise Vermittler auf, um den kriegsführenden Regierungen, die so sich blind in eine Sackgasse verirrt haben, den Weg zu zeigen, wie sie zueinander kommen könnten; Benedikt glaubt, erkannt zu haben, auf welchen Grundlagen der Friede möglich wäre, und er nennt diese Grundlagen, auf welchen ein billiger Ausgleich der hin und her wogenden Kriegsziele sich erzielen ließe. Das Schreiben des Papstes an die Staatsoberhäupter ist einfach der Friedensvorschlag eines Neutralen; eines Neutralen freilich, dessen moralisches Ansehen groß ist, weil kein selbstsüchtiges Interesse seinen Schritt veranlaßt hat.

Die Sozialdemokraten sind es, die den Vorschlag des Papstes vielleicht mit der aufrichtigsten Zustimmung begrüßen können, denn was Benedikt nun als „die notwendige Grundlage eines gerechten und dauerhaften Friedens“ verkündet, ist zuerst von ihnen ausgesprochen worden und ist von ihnen, allen Berunglimpfungen und Verdächtigungen zum Trost, in das Bewußtsein der von den Kriegshebern verführten Menschheit eingehämmert worden. Der Krieg ist der furchtbarste Ausdruck des Machtgedankens; immer haben wir gefordert, daß an die Stelle der materiellen Kraft der Waffen die moralische Macht des Rechtes treten soll. Abrüstung und Schiedsgerichte: welchen Hohn hatten die Machtpolitiker für diese Forderungen, die sie als verfliegene Pazifismus schelten wollten und die nun der Papst als einzige Rettung aus dem Wirrwal verkündet! Der Friede ohne Entschädigungen und Eroberungen wird vom Papst bekräftigt; es ist der vielgeschmähte Verständigungsfriede, den er vertritt und empfiehlt. Mit Zug und Recht kann der Papst sagen, indem er auf die strittigen Gebietsfragen hinweist, die zwischen Deutschland und Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Italien schweben, daß kein Sonderinteresse das Allgemeinwohl der großen menschlichen Gesellschaft überträgt und daß die Fehden Landes, um die es sich hier ernstlich handeln kann, wenig bedeuten gegenüber dem unermesslichen Vorteil, den ein mit Abrüstung verbundener dauerhafter Friede bringen würde. Es gibt keinen Punkt in diesem Friedensvorschlag, über den eine Auseinandersetzung, ein Vergleich nicht möglich wäre, und die internationalen Sozialisten können bei ihren unermüdbaren Bemühungen, dem elenden Kriege ein Ende zu machen, den Papst mit aller Aufrichtigkeit als helfende Kraft begrüßen. Es wäre schon etwas, wenn es der Papst erreichte, daß sich die frommen Katholiken, die in allen Ländern bisher mit unter den eifrigsten Kriegshebern waren, ihrer Pflichten nun bewußt würden.

Kann die Vermittlung des Papstes auf Erfolg rechnen? Eines ist gewiß: daß der Papst den Schritt erst getan hat, nachdem er sich irgendwie vergewissert hatte, welche Aufnahme seine Aktion bei den Regierungen finden wird. Der Papst wird sich auch nicht darüber im unklaren sein, daß ein neuer Mißerfolg das Ansehen des päpstlichen Stuhles sehr mindern müßte. In jedem Falle wird der Wille zum Frieden durch das Wort des Papstes einen neuen Antrieb, eine neue Stärkung erfahren. Der Starrsinn der Regierungen mag noch so groß sein: der Friedenswille der Völker erhebt sich über sie, gegen sie, und er wird den Frieden schließlich erzwingen. Das Wort, das der Papst zu den Monarchen und zu den Regierungen spricht, gilt nun für jeden: Denken Sie über Ihre sehr große Verantwortung vor Gott und den Menschen nach! Und denkt, kann man hinzufügen, auch daran, daß, wenn ihr weiter verstockt bleibt und dieses fluchwürdige Morde nicht endigt, der Tag kommen kann, ja kommen muß, wo ihr zur Verantwortung wirklich gezogen werdet. Und die Verantwortung, diesen Krieg begonnen und verlängert zu haben, geht wahrlich über menschliche Kräfte.